

## **Hebbel, Friedrich: Die heilige Drei (1852)**

1 In erster Morgenfrühe  
2 Naht Herzog Heinrich schon,  
3 Sich für des Tages Mühe  
4 Zu weihen, Gottes Thron.  
5 Die alternde Kapelle  
6 Verschwimmt noch halb im Duft,  
7 Doch ist er gleich zur Stelle,  
8 Er sucht nur eine Gruft.

9 Und als er sie gefunden,  
10 Knie't er in Demuth hin;  
11 Ein Mensch mit tausend Wunden,  
12 Sein Heil'ger, schläft darin.  
13 Dem Thor, in Erz getrieben,  
14 Sind treu durch Bildners Hand  
15 Die Kämpfe eingeschrieben,  
16 Die er im Fleisch bestand.

17 Der Herzog betet lange,  
18 Von Gottes Geist umschwebt,  
19 Doch wird's ihm seltsam bange,  
20 Als er sich dann erhebt.  
21 Denn in gespenst'gem Lichte  
22 Tritt plötzlich auf dem Thor  
23 Vor seinem Angesichte  
24 Die heil'ge Drei hervor.

25 Da denkt der edle Ringer:  
26 Vorbei sind Lust und Qual!  
27 Die hat kein ird'scher Finger  
28 Gezeichnet, diese Zahl;  
29 Die sagt mir, wie viel Tage  
30 Noch mein sind bis zum Tod;

31   Doch ziemt mir keine Klage,  
32   Wie streng auch das Gebot.

33   Mit Fasten und mit Beten  
34   Macht er sich nun bereit,  
35   Um vor den Herrn zu treten  
36   Im weißen Feierkleid:  
37   Er könnte Frist erbitten,  
38   Weil er noch nicht so viel  
39   Gestritten, ja gelitten,  
40   Als er sich wünscht am Ziel.

41   Drei Tage flieh'n in Eile,  
42   Doch ruft der Tod ihn nicht;  
43   So wandl' ich mir zum Heile  
44   Drei Monde noch im Licht?  
45   Die sind mir für die Armen,  
46   Und nicht für mich geschenkt,  
47   Damit sie mein Erbarmen  
48   Noch einmal recht bedenkt.

49   Nun läßt er Steine führen,  
50   Und rasch ersteht ein Bau  
51   Mit hundert offnen Thüren  
52   Und winkt durch Thal und Au.  
53   Er sorgt, daß kein Begehrn  
54   Hier je vergebens klopft,  
55   Und hat der Armuth Zähren  
56   Auf ewig so verstopt.

57   Drei Monde sind zu Ende,  
58   Der Tod spricht noch nicht ein;  
59   Da faltet er die Hände:  
60   Dann sind drei Jahre mein!  
61   So darf ich nicht von hinten,

62 Eh' ich das Werk vollbracht,  
63 Dem galt mein tiefstes Sinnen  
64 Bei Tage und bei Nacht.

65 Nun werden greise Männer  
66 Um seinen Thron gestellt,  
67 Die Schöffen sind's, die Kenner  
68 Des Rechts, aus aller Welt;  
69 Sie waren sonst die Hüter  
70 Von Leben, Gut und Blut;  
71 Jetzt giebt er diese Güter  
72 In des Gesetzes Hut.

73 Es kann ein Mensch vergessen,  
74 Doch nie vergißt ein Buch  
75 Und richtig wird gemessen  
76 Der Krone, wie dem Pflug;  
77 Sein Recht soll Jedem werden,  
78 Wie's Gott, der Herr, verhieß,  
79 Denn so ersteht auf Erden  
80 Das zweite Paradies.

81 Drei Jahre sind verflossen,  
82 Der letzte Tag ist da;  
83 Er hat sein Werk beschlossen,  
84 Doch auch der Tod ist nah'  
85 Und seine Wangen färben  
86 Nur röther sich dabei,  
87 Als ob für ihn das Sterben  
88 Der Lohn des Lebens sei.

89 Er hüllt sich, nicht mehr zaudernd,  
90 Stumm in sein Leichenhemd,  
91 Das Volk erblickt es schaudernd,  
92 Er wird ihm todtenfremd.

93 Der Sarg ist längst gezimmert.  
94 In dem er ruhen will,  
95 Und eine Kerze schimmert  
96 Ihm schon zu Häupten still.

97 Man reicht am heil'gen Orte  
98 Ihm dann den Leib des Herrn;  
99 Dem Altar ist die Pforte  
100 Der Ahnengruft nicht fern,  
101 Und mit des Priesters Segen  
102 Tritt er hinein voll Ruh,  
103 Und geht, sich selbst zu legen,  
104 Dem Sarg gemessen zu.

105 Die Treuen knei'n im Kreise  
106 Herum und trauern sehr,  
107 Der Beicht'ger flüstert leise:  
108 Bald thront ein Heil'ger mehr!  
109 Sein Odem wird nicht stocken,  
110 Sein Herz nicht stille steh'n,  
111 So müssen alle Glocken  
112 Der Welt von selber geh'n!

113 Es schlägt die letzte Stunde!  
114 Da tönt Trompetenschall,  
115 Das schmettert in die Runde,  
116 Man jubelt überall.  
117 Mit Fahnen, schwarz-gold-rothen,  
118 Kommt dann ein Zug sogleich,  
119 Aus Frankfurt sind's die Boten  
120 Vom heil'gen röm'schen Reich.

121 Die Krone Karls des Großen  
122 Trägt man auf Sammt voran;  
123 Den Degen auch, den bloßen,

124 Der ihm die Welt gewann;  
125 Den Apfel, der verkündet,  
126 Daß sie uns noch gehört;  
127 Das Kreuz, ihm fromm verbündet,  
128 Auf das der Kaiser schwört.

129 Wo weilt der edle Bayer,  
130 Ruft Nürnbergs Burggraf aus,  
131 Wir bringen seltne Feier  
132 In sein erlauchtes Haus!  
133 Doch, fröhlich um sich schauend,  
134 Bricht er auf einmal ab,  
135 Und Alle starren grauend  
136 Hinein in's offne Grab.

137 Der Herzog, rasch gewendet,  
138 Ruft aus dem düstern Schlund:  
139 Euch hat das Reich gesendet,  
140 Was thut das Reich mir kund?  
141 Wir haben dich zum Kaiser  
142 Des Deutschen Volks erwählt!  
143 Längst trägst du Palmenreiser,  
144 Der Lorbeer aber fehlt!

145 Er blickt beschämt nach oben:  
146 Verstand ich dich so schlecht?  
147 Doch sei mein Wahn erhoben,  
148 Er weihte mich erst recht!  
149 Ihm dank' ich einen Frieden,  
150 Der selbst dem Tod nicht weicht,  
151 Und was du mir beschieden,  
152 Jetzt nehm' ich's doppelt leicht.

153 So führt mich denn zum Throne,  
154 Da Gott ihn mir beschert,

- 155 Und schmückt mich mit der Krone
- 156 Und stärkt mich durch das Schwert!
- 157 Den Streit der Welt zu schlichten,
- 158 Trag' ich des Purpurs Pracht,
- 159 Doch um mich selbst zu richten,
- 160 Das Todtenkleid bei Nacht!

(Textopus: Die heilige Drei. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33871>)